medium

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **68 (1995)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Glosse des Monats:

«Grosi»-Fimmel

GPD. Leicht ist es sicher nicht, die Rubrik «Kochrezepte» in einer Zeitung zu betreuen. Schliesslich weiss heute jedermann, dass Spaghetti in viel Wasser zu kochen sind, dass es die kräftigere Brühe gibt, wenn auf zwei Liter Wasser ein Kilo und nicht nur ein Pfund Suppenfleisch berechnet werden, oder dass Griessbrei und Milchreis einfach gruusig sind. Mit solchen Plattitüden ist in der Rubrik «Kochrezepte» ebenso wenig mehr Staat zu machen wie mit dem von Mai bis Oktober wöchentlich wiederholten Hinweis, die Würste sollen erst auf den Grill gelegt werden, wenn sich auf den glühenden Holzkohlen eine weisse Aschenschicht gebildet habe. Gähn gähn - wir wissen das alles seit langem. Dennoch müssen sich die bedauernswerten Rezeptredaktorinnen stets wieder etwas einfallen lassen. Das tun sie auch. Gegenwärtig wird in diesen Rubriken auf «Grosi» und «Grossmutter» gemacht. Das liest sich so: «Grosis Süssmostcrème», «Grosis Pflaumenmus», «Grosis Kartoffelklösse», «Grossmutters Mehlsuppe» oder «Grosis Apfelküchli». Warum das Ausprobieren eines Rezeptes spannender sein soll, wenn vor der Bezeichnung noch «Grosis» oder «Grossmuters» steht, das wissen nur die Redaktorinnen. Falls sie aber meinen, die Grossmütter hätten besser gekocht als man es heute tut, dann sind sie auf dem journalistischen Holzweg. Als Kind war man bei der Grossmutter in den Ferien. Am Abend kam man nach tagelangem Herumvagabundieren mit mächtigem Hunger an den Tisch. Und da konnte einem das «Grossi» aus der Pfanne in den Teller schaufeln was es wollte, es war einfach alles gut und man war sowieso pressiert, weil man nach dem Nachtessen mit den Cousins noch Räuberlis spielen wollte. Wurde uns das «Grosi» (es ruhe in Frieden) heute sein Pflaumenmus oder seine Mehlsuppe genau so servieren wie anno dazumal, dann gäbe es vermutlich säuerliche Gesichter. Gar mancher würde im Stillen denken, seine eigene Frau koche um ein paar Nüancen besser - zum Glück sei man mit dieser und nicht mit dem «Grosi» verheiratet...

DER FOURIER
OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN FOURIER-VERBANDES

VOR 50 JAHREN

Die Flüchtlinge und ihre Nahrung

Wir wissen, wie in einem gewissen Lande unser Flüchtlingswesen kritisiert wurde, die Behandlung, das Essen etc. Nun besuchten die «Herren von der Feder» (Vertreter der Schweiz. Presse) viele Lager und im «Bund» schreibt vk, speziell über die Nahrung: «In Les Avants haben im Hotel «Sport» ungarische Juden so weitgehende Autonomie, dass ihr Abhängigkeitsverhältnis zur Leitung nur noch im Beziehen von Lebensmittel besteht. Sie kochen selbst. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, dass diese sehr weitgehende Freiheit von den Flüchtlingen sehr geschätzt wird. Man kann beim Besuch von solchen Lagern immer wieder feststellen, welch' grosse Rolle das Essen spielt; vom guten und reichlichen Essen ist der Friede im Lager abhängig. Mit Ausnahme der Lagerinsassen von «Belmont» in Montreux, äusserten sich sämtliche Flüchtlinge in den von uns besuchten Lagern über die Nahrung hoch befriedigt. In vielen Lagern befinden sich Flüchtlingskinder. Für sie besteht ein eigener Speisezettel. Auch erhalten sie täglich Stärkungsmittel und Vitaminpräparate... Die Flüchtlingslager dürfen sich sehen lasen, die Unterkunft, das Essen und die Behandlung braucht keine noch so eingehende Untersuchung zu scheuen.» Der Berichterstatter der «Prawda» möge dies aus der Schweiz nun auch nach Moskau berichten!

Aus «Der Fourier», September 1945

Witz des Monats

«Köbi, chomm geb meer e Chüssli, hütt sömmer föfezwänzg Johr ghüroote.»
«Wegemine, aber nüd, dass d denn all föfezwänzg Johr e derigs Gstörm machscht.»

Spruch des Monats

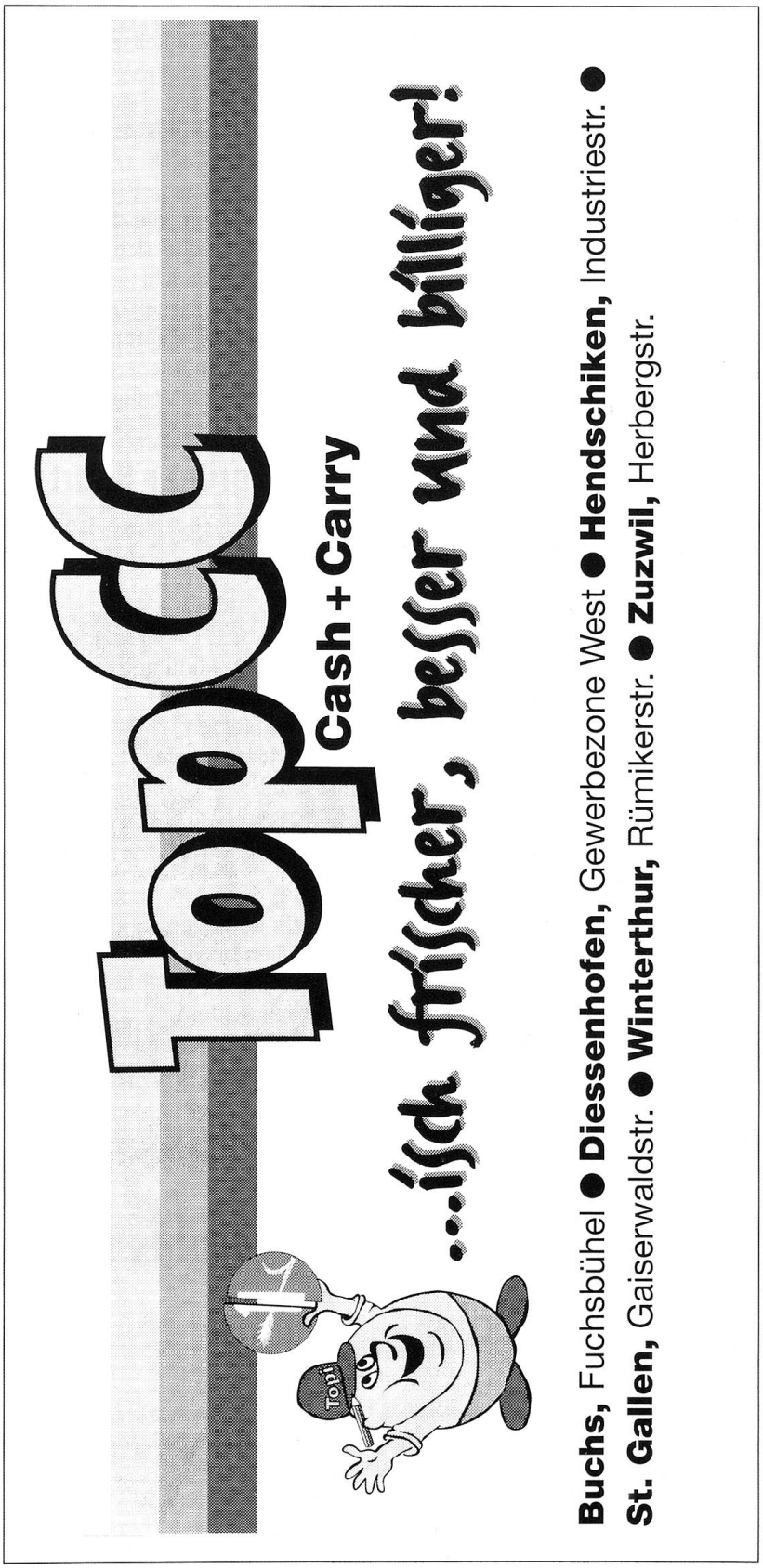
Das Genie einer guten Führungskraft besteht darin, eine Situation zu hinterlassen, die gesunder Menschenverstand auch ohne Genialität bewältigen kann.

Der absolute Renner:

«Liederbüchlein»

-r. Soeben legt die Militärkommission der christlichen Vereine junger Männer (CVJM) den Jahresbericht

1994 vor. So wurden u.a. nicht weniger als 832 600 Briefbogen, 554 800 Briefumschläge und 438 600 Feldpostkarten an die Armeeangehörigen abgegeben. Bei den «Eigenen Schriften» machte das «Liederbüchlein» mit 27 365 Exemplaren das absolute Rennen, gefolgt vom «Wegzeichen» (Andachtsbüchlein) mit 2038 und «Alles im Griff» mit 1956 Exemplaren.
Die Jahresrechnung 1994 schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 2007 Franken ab. Für Schreibmaterial, Spiele, Literatur, Zeitschriften inkl. Verpackung und Versand mussten über 86 000 Franken; für die Soldatenhäuser und Freizeiträume (Renovation, Unterhaltung, Reparaturen) über 63 000 Franken aufgewendet werden.

Gratismunition?

-r. In der letzten Ausgabe berichtete «Der Fourier» unter der Rubrik «Hellgrüner Sport» (Seite 22) über die Aussage von Ausbildungschef Jean-Rodolphe Christen, wonach am Anfang des nächsten Jahres das Obligatorische bedeutende Änderungen erfahre. So könnten die Angehörigen der Armee das Programm neu gratis schiessen.
Mit dieser Regelung wesentlicher schlechter gestellt sind aber alle jene, die keinen Dienst mehr leisten müssen, jedoch noch aktiv an ausserdienstlichen Tätigkeiten mitwirken. Alle diese «guten Geister» müssen dann die Munition vollumfänglich aus dem eigenen Sack bezahlen, obwohl sie sich im guten und nicht wegzudenkenden Sinne uneigennützig für eine gesunde Weiter- und Ausbildung der Aktiven der Schweizer Armee einsetzen. Die sogenannte Besserstellung, von der Korpskommandant Christen spricht, wird somit zur eindeutigen Phrase!